

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Ein Spaziergang über den Schwarzmarkt : schwungvoller Handel mit den Waffen des Terrors  
**Autor:** Schulz, Joachim / Felix [Puntari, Sreko]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599704>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWUNGVOLLER HANDEL MIT DEN WAFFEN DES TERRORS

VON JOACHIM SCHULZ

Ein neues Jahrtausend steht vor der Tür. Der kalte Krieg ist definitiv zu Ende, und überall herrscht dickster Friede. Überall? Nein: Eine illustre Runde von Despoten und Terroristen, von notorischen Radaubrüdern denkt gar nicht daran, gemeinsam mit den harmoniebesoffenen Präsidenten der Super-, Supra- und Megamächte das Kriegsbeil zu verscharren. Sie halten fest an ihren blut- und bodenrünstigen Plänen, wonach ein Staatspräsident zum Mond geschossen, der Erbfeind pulverisiert oder dem Pressegesprecher der Wellensittichimporteure schlankweg der Kopf abgebissen werden soll. Und nie waren sie so gefährlich wie heute. Weil in einem kalten Krieg zwar ein beträchtliches Quantum an Höllenmaschinen gehortet, jedoch paradoxeweise kein einziger Schuss abgefeuert wird, haben die nicht geführten Schlachten einen hübschen Vorrat an Sondermüll hinterlassen, er wird derzeit auf den Schwarzmärkten zwischen Bagdad, Pjöngjang und Hamburg-Eppendorf wie saures Bier angeboten, aber bestimmt nicht von Hobbygärtnern zur Schädlingsbekämpfung erworben.

Bereits die Plutoniumfunde des Sommers haben hellhörige Zeitgenossen aufmerken lassen. Doch während der Stoff, aus dem die

Bombe ist, offenbar ausschließlich von Agenten des deutschen Bundesnachrichtendienstes aufgekauft wird, ist ein buntes Sortiment von zu Unrecht weniger bekannten Kampfstoffen schon in den Trickkisten von Duodeziktoren und Kleinstdrabambos verschwunden.

## Nonplusultra im Häuserkampf

Zum Beispiel der Rauhaardeckel. Obwohl von der Genfer Konvention verboten, hat gerade die Bundesrepublik Deutschland sich mit der massenhaften Produktion dieser zwar kleinkalibrigen, doch höchst durchschlagskräftigen Kampfmaschine unruhlich hervorgetan. In Langzeittests, vor allem von älteren Damen im Kleinkrieg mit arglosen Nachbarn erprobt, gelten die unscheinbar wirkenden Vierbeiner längst als das Nonplusultra im Häuserkampf. Bereits ein flüchtiger Kontakt mit den von ihnen zielsicher depositierten, in punkto Klebrigkeit und Geruch unübertrefflichen Tretminnen führt für gewöhnlich zum finalen Tobsuchtsanfall der bemitleidenswerten Opfer. Nur wenig kann es beruhigen, dass die Plagegeister auf dem freien Feld weit hin wirkungslos bleiben, da sie meist innerhalb weniger Stunden von Raubvögeln gerissen werden, die sie für wildgewordene Ratten halten. Geschickt plaziert und

massenhaft eingesetzt, taugt der Exkremator blendend dazu, ganze Staaten ins Verderben zu stürzen – man erinnere sich nur an das von westlichen Geheimdiensten betriebene flächen-deckende Dackelbombardement, in dessen Folge die Bürger der DDR vor gut fünf Jahren unter dem Schlachtruf «Wir wollen raus» ihre geliebte Heimat zu Tausenden fluchtartig verliessen.

Furchtbarer noch ist die Wirkung der Serbischen Bohnensuppe, jugoslawischer Herkunft, in deren Geheimformel ein deftiger Wohlgeschmack mit blähungs-technisch verheerenden Folgewirkungen aufs grausame verückt

ist. Der zu den Mehrfachsprengsuppen gezählte Eintopf führt mit tödlicher Sicherheit zur Verpeistung ganzer Landstriche sowie zur Verbreitung eines aggressiven Separatismus, der sich erstens die Zergliederung des Landes in einen Flickenteppich winziger Furzgruben sowie zweitens die rigorose Verfolgung von Andersstinkenden aufs Panier geschrieben hat. Es dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis die ex-jugoslawischen Völker mit ihrem auf mehrere Jahrzehnte angelegten Selbstver-

such den Weltmarkt für ihren Friedenskiller erobern haben werden. Die mexikanische Chili con Carne wird jedenfalls – trotz einer gleichfalls überzeugenden Demonstrationsvorführung in Chia-pas zu Anfang des letzten Jahres – gegen die Wunderwaffe des Balkans auf lange Sicht nicht mehr anstinken können.

## Super-Gau in der ehemaligen UdSSR

Nur schwerlich wird das serbische Kampfgasgericht jedoch die marktbeherrschende Stellung gefährden, die auf dem Sektor der Staatsatomisierung seit gut

zehn Jahren der klassische Supersprengstoff Russlands behauptet: der Wodka. Die Vorteile des Wodkas liegen buchstäblich in der Luft: Ohne das Land über Jahre hinaus in einen bestialischen Gestank zu hüllen und damit auch für ein Eroberungsheer unbegehbar zu machen, leistet die «Neutronenwaffe der Alkoholika» (NATO-Codename) auf dem Gebiet der Selbstzerfleischung ganze Arbeit. Am nachdrücklichsten dürfte dies der Super-GAU bewiesen haben, der in den späten 80er-Jahren die Sowjetunion erschütterte, als die Bürger zwischen Minsk und Wladiwostok das

Motto «Glasnost und Perestroika» als einen Trinkspruch Marke «Glas hoch und Prösterchen!» übel missverstanden, und in der Folge das Riesenreich von Moldawien bis Tschechien in immer kleiner werdende Stammeszerifel.

## «Hamburger» als taugliche Waffe

Steht freilich einem Wüstenprinzen oder Dschungelhäuptling der Sinn mehr nach der totalen Entvölkering des Feindeslandes, so wird er seine begehrlichen Blicke nach wie vor auf die Megaseller der US-amerikanischen McDonald's-Douglas-Werke richten: das Fast-food-Restaurant. Fast food gilt unter Experten als die stärkste synthetische Droge schlechthin, da für gewöhnlich das blosse Hörensagen von der Eröffnung einer autorisierten Verkaufsstelle ausreicht, um ein manisches Suchtverhalten selbst bei Testpersonen auszulösen, die einen «Hamburger» für den Bewohner einer norddeutschen Großstadt halten. Im Regelfall genügt ein einziger der gewaltigen Bratlingbomber, um ein Land von der Größe Luxemburgs vollständig zu entvölkern und damit zur bedingungslosen Kapitulation zu zwingen – wie die Errichtung einer McDonald's-Filiale in Goma (Zaire) kürzlich wieder einmal bestätigte.

Der kalte Krieg ist zu Ende – doch ein weit dunkleres Kapitel steht uns bevor. Schon sollen – wie aus den berüchtigten «gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen» an uns herangetragen wird – Appenzeller Separatisten kubikmeterweise Bohnensuppe in Belgrad eingekauft haben. Wenn sie ihre Gasköcher erst mal angezündet haben, dann Gnade uns Gott!

